

## Filmanalyse

### Filmtext

---

#### Die glorreichen 8 Einstellungsgrößen

##### **Cowboy:**

*„Endlich! Der Moment ist gekommen: Jetzt wird abgerechnet. Niemand legt sich mit mir an!*

*Und, habt ihr gesehen was passiert ist? Nein? Dann liegt das wahrscheinlich an der Einstellungsgröße. Mit den Einstellungsgrößen der Kamera bestimmt man die Größe eines Objektes auf dem Bild. Somit können Kameramann und Regisseur beeinflussen, was der Zuschauer wie groß sieht und worauf er seine Aufmerksamkeit richten soll. Hier noch mal die Szene von eben, nur diesmal mit verschiedenen Einstellungsgrößen.*

*Endlich! Der Moment ist gekommen! Jetzt wird abgerechnet. Niemand legt sich mit mir an!*

*Das war doch jetzt gleich tausend Mal interessanter, oder? Ihr konntet sehen, was passiert ist und der Regisseur konnte bestimmen, was ihr seht. Und deswegen gibt es unterschiedliche Einstellungsgrößen! Die haben sogar Namen:*

*Die Supertotale, auch Weit oder Panorama genannt. Ideal für Landschaften. Damit zeigt der Regisseur dem Zuschauer, wo alles spielt. Menschen erscheinen hier verschwindend klein.*

*Die Totale. Sie zeigt eine oder mehrere Personen. Sie vermittelt ein Gefühl, wo die Vogelscheuche steht und wie weit ich davon weg bin. Ihr seht sehr viel von der Umgebung.*

*Die Halbtotale. Ein bisschen näher an mir. Personen und Umgebung stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. Sowohl ich als auch mein Gegenüber sind von Kopf bis Fuß zu sehen.*

*Die Amerikanische. Ich bin fast bis zu den Knien zu sehen. Kommt ursprünglich aus Westernfilmen, denn so könnt ihr sehen, wann ich meinen Colt ziehe.*

*Die Halbnahe. Ich werde bis zur Hüfte gezeigt. Das ist jetzt schon so nah, dass ihr meine Mimik erkennen könnt.*

*Die Nahe. Mein Kopf und meine Schultern sind zu sehen. Der Fokus liegt auf meinem Gesicht und auf meinen Gesten. Ideal für Gesprächssituationen. Wie jetzt gerade.*

*Die Großaufnahme. Jetzt ist mein Gesicht bildschirmfüllend zu sehen. Ihr könnt ganz genau meine Mimik und meine Gefühlslage erkennen. Und meine schlechten Zähne ...“*

##### **Cowboy (OFF):**

*„Die Detailaufnahme. Es wird nur ein Teil gezeigt, auf den die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Das können meine Augen sein, um zu zeigen, wie ich meinen Gegner fixiere. Oder ein Teil eines Objektes, zum Beispiel den Hahn, wenn ich meinen Colt spanne.*

*Also, noch mal zusammengefasst:*

*Supertotale, Panorama oder Weit: Was für eine schöne Landschaft.*

*Totale: Hallo Vogelscheuche da drüben.*

*Halbtotale: Ich, in meiner ganzen Pracht.*

*Amerikanische: Ich, nicht mehr ganz, nur bis zum Colt.*

*Halbnah: Etwas näher als die Amerikanische, bis zur Hüfte.*

*Nahe: Mein Kopf, Schulter und Mimik.*

*Groß: Mein Gesicht, ihr könnt die Gefühlslage erkennen.*

*Detail: Teile meines Gesichts oder Teile von Objekten füllen das komplette Bild.“*

## **Die Kamera**

### **Kommissarin:**

*„Ist da wer? Kommen Sie raus, Polizei!“*

### **Kollege:**

*„Sabine! Sabine, was ist passiert?“*

### **Kommissarin:**

*„Äh, er war plötzlich da.“*

### **Kollege:**

*„Wer?“*

### **Kommissarin:**

*„Er ... er ...“*

### **Kollege:**

*„Wer ist er?“*

### **Kommissarin:**

*„Er ... er ...“*

### **Kollege:**

*„Wer? Sabine, sprich mit mir! Wer?“*

### **Kommissarin:**

*„Ich hab ihn doch nicht gesehen!“*

**Kollege:**

„Habt ihr ihn gesehen?“

**Kommissarin:**

„Sicherlich nicht. Das haben wir doch extra mit der Kamera so inszeniert.“

**Kommissarin:**

„Da wären die Kameraperspektiven und Kamerabewegungen: Die einfachste ist die Normalsicht. Die ist eben normal. Die Kamera fährt übrigens neben mir her, das nennt man Kamerafahrt. In diesem Fall eine Parallelfahrt.

Jetzt steht die Kamera wieder und zeigt mich von unten. Das nennt man Untersicht. In der extremen Form auch Froschperspektive genannt. Darin sehe ich dominanter und mächtiger aus. Sieht doch gut aus, oder?

Seht ihr mich von oben heißt das Aufsicht. In extremer Form auch Vogelperspektive genannt. Ich wirke kleiner. Und der Zuschauer hat einen besseren Überblick.

Die Kamera muss nicht immer fest sein. Sie kann horizontal schwenken und sich vertikal neigen. Das sorgt für Bewegung.

Möchte man etwas besonders hervorheben oder Spannung erzeugen, kann man einen Zoom einsetzen. Dabei ändert sich die Brennweite der Kamera und der Fokus verschiebt sich immer mehr auf das heranzoomte Objekt, in diesem Fall mein Gesicht.“

**Kommissarin (OFF):**

„Die Kamera wird zur Erzählerin und kann verschiedene Perspektiven einnehmen. Wenn die Kamera das zeigt, was ich auch gerade sehe, dann spricht man von subjektiver Kamera oder im Englischen vom Point of View Shot. Ihr habt nur das gesehen, was auch die Hauptfigur erlebt. Das hat auch den Überraschungseffekt vorhin verstärkt.“

**Kommissarin:**

„Die allwissende Kamera zeigt alles. Auch das, was meine Figur nicht weiß und sieht. Wie eben auch diesen Verbrecher, der sich hier heranschleicht. Wirkt aber dann nicht besonders überraschend.“

**Kollege:**

„Sabine! Sabine, was ist passiert?“

**Kommissarin:**

„So, jetzt noch etwas zum Bildaufbau. Das hier ist die Handlungsachse, das ist die Linie zwischen meinem Kollegen und mir. Denn wir zwei interagieren gerade.“

**Kollege:**

„Die Richtung, in die die Kamera zeigt, nennt man die Kameraachse. Typischerweise darf sie die Handlungsachse nie überspringen. Sonst kann der Zuschauer sehr schnell die Orientierung verlieren.“

**Kommissarin:**

„Besonders in einem Dialog. Da werden die Gesprächspartner nämlich gerne abwechselnd gezeigt.“

**Kollege:**

„Das ist der Schuss.“

**Kommissarin:**

„Und der Gegenschuss.“

**Kollege:**

„Und wenn die Kamera ...“

**Kommissarin:**

„... die Handlungsachse überspringt, ...“

**Kollege:**

„... wirkt das ...“

**Kommissarin:**

„... verwirrend.“

**Kollege:**

„Das haben wir vorher extra so gemacht.“

**Kommissarin (OFF):**

„Also, noch mal zusammengefasst: Die Kamera kann mich aus einer normalen Perspektive zeigen, sie muss nicht stehen, sondern kann fahren.“

**Kommissarin:**

„Ist da wer?“

**Kommissarin (OFF):**

„Wenn sie von unten filmt, ist das eine Untersicht ...“

**Kommissarin:**

„Kommen Sie raus, Polizei!“

**Kommissarin (OFF):**

„... oder in Extremform eine Froschperspektive. Wenn man aber auch Dinge über andere Personen erfährt, dann ist die Kamera allwissend. Von oben eine Draufsicht, im Extremfall eine Vogelperspektive. Sie kann auch schwenken, sich neigen und zoomen. Der Regisseur kann nur das zeigen, was auch die Protagonistin erlebt: Dann ist es eine subjektive Kamera oder ein Point of View Shot.“

**Kollege:**

„Sabine, was ist passiert?“

**Kommissarin (OFF):**

„Wir beide interagieren miteinander, also ist das unsere Handlungsachse. Die Kamera darf nicht über die Kameraachse springen, sonst ist man verwirrt. Zu guter Letzt: Bei Dialogen wechselt die Kamera typischerweise die Position zwischen den Gesprächspartnern: Schuss – Gegenschuss.“

**Kollege:**

„Habt ihr ihn gesehen?“

**Der Ton und was er mit uns macht****Sabine:**

„Hach, was für ein Anfang. Was hattet ihr für ein Gefühl? Als wenn ein Liebesfilm beginnen würde, oder?“

*Das alles kann aber komplett anders wirken, wenn wir die Musik austauschen.*

*Jetzt wirkt das so, als ob etwas Gefährliches im Busch ist. Wer ist eigentlich dieser Typ da hinten? Spannend, oder? Mit Musik kann man also Emotionen wecken. Ohne etwas sagen zu müssen.*

*Musik kann aber noch viel mehr. Oft werden einzelnen Figuren Motive zugeordnet, sogenannte Leitmotive.“*

**Begleiter:**

„Bei mir ist das dieses eher lustige Motiv. Das ist immer dann zu hören, wenn ich auftauche. Somit wird noch klarer, dass es um mich geht. Musik hat einen großen Vorteil: Man kann nicht weghören. Und oft läuft sie unterbewusst mit.“

**Sabine (OFF):**

„Wenn ihr mich wie jetzt beim Sprechen nicht seht, spreche ich aus dem sogenannten ‚Off‘ zu euch.“

**Sabine:**

„Wenn ich als Sprecher im Bild bin, bin ich im sogenannten ‚On‘, so wie jetzt.“

*Außerdem können Geräusche eingesetzt werden, um in eurem Kopf Bilder entstehen zu lassen. Hach! Wie gemütlich und warm es hier ist!*

*Jetzt ist es aber gar nicht mehr so gemütlich. Plötzlich wirkt es so, als tost draußen ein heftiger Schneesturm. Und das müssen wir gar nicht zeigen, das funktioniert nur über die Geräusche.*

*In Wirklichkeit gibt es an unserem Filmset keinen Kamin und der Sturm existiert auch nicht. Das ist alles nur durch Geräusche entstanden!“*

**Sabine (OFF):**

„Also, wir haben gesehen: Musik löst Emotionen aus. Die gleichen Bilder können komplett unterschiedliche Stimmungen auslösen, je nach Musik. Von totaler Wohlfühl-Romantik ...“

**Sabine:**

„... bis hin zur drohenden Gefahr. Den Figuren wird gerne mal ein Leitmotiv hinzugefügt.“

**Sabine (OFF):**

„Das tritt dann in der Musik auf, wenn die Figur einen wichtigen Auftritt hat.“

**Sabine:**

*„Es kann aus dem On ...“*

**Sabine (OFF):**

*„... und aus dem Off gesprochen werden. Und die Geräusche können Dinge andeuten, die entweder gar nicht existieren oder die nicht zu sehen sind.“*

**Sabine:**

*„Das passiert alles im Kopf.“*

**Schnitt, Montage und Zeitgestaltung****Mark:**

*„Und? Das war jetzt schon ein bisschen langweilig und langatmig, oder? Aber dank den Schnitten beziehungsweise der Montage, können wir das alles viel spannender machen!*

*So, das war doch jetzt schon viel spannender, oder? Was war anders?*

*Erst einmal kommt es darauf an, welche Szenen der Cutter aus dem gedrehten Material auswählt. Und dann gibt es noch verschiedene Stilelemente. Eines davon ist die Ellipse. Dabei zeigen wir nicht die komplette Aktion, sondern lassen Teile weg. Ihr seht also nicht die komplette lange Sequenz, wie ich den Weg gehe und stolpere.“*

**Mark (OFF):**

*„Sondern gehen, schauen, stolpern in nur wenigen Sekunden.“*

**Mark:**

*„Durch das Weglassen können wir die gleiche Geschichte schneller als in Echtzeit erzählen. Und ihr ergänzt in eurem Kopf, das was wir weggelassen haben.“*

**Mark (OFF):**

*„Natürlich hätte man auch einen Zeitraffer einsetzen können. Also den Clip einfach schneller abspielen. Aber das hätte hier sicher blöd ausgesehen.“*

**Mark:**

*„Die Spannung hätte gefehlt.“*

**Mark (OFF):**

*„Passender ist in unserer Situation schon die Zeitlupe.“*

**Mark:**

*„Wir zeigen die Aktion langsamer als in Echtzeit.“*

**Mark (OFF):**

*„Um etwas zu betonen, hätten wir den Sturz auch noch wiederholen können.“*

**Mark:**

*„Was man dann passender Weise Wiederholung nennt. Außerdem haben wir etwas gemacht, das Parallelmontage heißt.“*

**Mark (OFF):**

*„Wir haben nicht nur mich und meinen Sturz gezeigt, sondern auch gleichzeitig das, was im Auto passiert.“*

**Mark:**

*„So habt ihr mehr Informationen zum Geschehen erhalten. Und habt ihr was bei den Schnitten gemerkt? Die waren immer hart. Also ...“*

**Mark (OFF):**

*„... zack, zack, zack.“*

**Mark:**

*„Aber manchmal möchte man, dass das eher wie aus einem Guss wirkt. Dann werden die Schnitte weich.“*

**Mark (OFF):**

*„Also schön langsam überblendet. Das wirkt dann weich und je nach Stimmung, die man erzeugen will, langsamer.“*

**Mark:**

*„Also noch mal zusammengefasst: ...“*

**Mark (OFF):**

*„... Schnitt und Montage beeinflussen das Zeitgefühl des Zuschauers. Echtzeit kann langweilig sein. Deswegen gibt es die Ellipse – da werden nur die wichtigen Teile einer Handlung gezeigt. Beim Zeitraffer macht man Handlungen einfach schneller. Die Zeitlupe verlangsamt etwas. Um Dinge zu betonen, kann man eine Wiederholung einsetzen. Eine Parallelmontage zeigt mehrere Handlungen, meist an verschiedenen Orten, die gleichzeitig stattfinden. Und beim Schneiden gilt: Normalerweise wird hart geschnitten. Wenn es aber mehr wie in einem Fluss wirken soll, bieten sich weiche Schnitte an.“*